

1. Einleitung zu einer ausführlichen Diskussion der antiautoritären Erziehung (16 S.).

Dieser Text wurde am 22/11/24 aktualisiert.

Klicken Sie auf das Kapitel, das Sie lesen möchten.

Inhalt

Vielseitig.....	1
Entscheidung über diese Unklarheit:.....	5
Das Paar autoritär/unterwürfig.....	8
Entscheidung:.....	8
Marxismus und Autoritarismus.....	9
Die christliche Gesellschaftsordnung ist:	11
Weisheit der Elternschaft.	13
Sofistik	15

Vielseitig

Bildung ist ein zweideutiges Wort: Die einen verstehen es so, die anderen so. Wir gehen hier von einem intuitiven Verständnis aus, das als Übertragung von Kultur als Mittel der Bildung umrissen werden kann. "Autoritär" hat eine Geistesfarbe: unbeugsame Autorität, sagen wir. Antiautoritär" ist dann die Weigerung, sich so etwas gefallen zu lassen, ja es selbst zu praktizieren. So viel zu den allgemeinen Bedeutungen. Nun zu den spezifischen Bedeutungen, die zu den vorhergehenden, klar definierten Inhalten hinzukommen. Wie kann man sie zusammenfassen?

- Die "antiautoritäre Erziehung" besteht darin, durch eine Erziehung, die die Selbstbestimmung fördert (d.h. die Selbstbestimmung durch sich selbst: so dass es eigentlich heißen müsste "sich selbst bestimmend" ("selbst" ist das erste Mal Subjekt, das zweite Mal direktes Objekt)), die übermäßige Herrschaft loszuwerden.

- Die ganze Frage ist nun: Was versteht man unter "Selbstbestimmung" und "überflüssiger Herrschaft"? Antwort: Diese Begriffe stammen aus der Verschmelzung von Studentenbewegung und kollektiver Bildung.

Kollektiv (Kollektiv', Kommune, Kolonie (letzteres leicht abwertend!)) bedeutet eine Gruppe von Gleichgesinnten, die gemeinsam an einer sozialistischen Aufgabe arbeiten (und gegebenenfalls zusammenleben), aber so, dass nur eine

kleine Anzahl von Mitgliedern die Gruppe bildet

Beispiele sind: der sowjetische Typ (N.K. Kroepkaya, A.S. Makarenko, die für "Kommunen", Kolonien für vernachlässigte Kinder eintraten), der israelische Kibbuz (osteuropäischer Stil), die Summerhill-Schule (A.S. Neill: direkte Demokratie in der Schule). Studentenbewegung(en)" bedeutet Bewegung, getragen von (hohen) Studenten, die sich in Anfechtung manifestiert (Anfechtung durch Protestaktionen nach universitären und schulischen, aber auch außeruniversitären und außerschulischen Engpässen (Bildungsreform, internationale Politik), getragen von einer sub- und antikulturellen Verweigerung ("die große Verweigerung" der etablierten Gesellschaft und der in ihr herrschenden "Herrschaft", all dies auf globaler Ebene.

Subkultur": Teil einer umfassenden Kultur; "Anti-Kultur": Teil einer (Super-)Kultur, die sich gegen die etablierte Kultur stellt. Underground", Beat, Hippie, Neue Linke.

Um 1955 setzt die Studentenbewegung ein; um 1965 beginnt die spektakuläre Phase (vor allem 1968); ab 1970 folgt die Auflösungsphase.

Die neue Linke bildet die Ideologie, d.h. die Doktrin, die die Gruppe als solche bindet und die neomarxistisch ist (vor allem die Frankfurter Schule). Rousseau, Kant, Feuerbach, die Linkshegelianer, Marx, Freud, Heidegger - das sind die Inspiratoren der Denkbewegung. Herbert Marcuse, Max Horkheimer, Erich Fromm, Theodor Adorno vor allem sind die Theoretiker. Für sie gilt der Marxismus als Ausfluss der Aufklärung (Locke, Hume: Eng.; Voltaire, Rousseau: Fr.; Wolff, Kant: Dt.; in England eher wissenschaftlich, in Frankreich eher sozialrevolutionär, in Deutschland eher zutiefst spekulativ): der mündige Mensch, der sich von Dogmatismus, Autoritätsüberschuss, Schuldleid emanzipiert, ist zentral.

Der Marxismus ist die Verschmelzung von englischer Ökonomie und französischem Sozialismus, aber deutsch-philosophisch unterfüttert, nämlich auf dialektischer Grundlage. "Dialektik" ist hier ein Wirklichkeits- und Menschenbild, das Entstehung und Entwicklung in den Mittelpunkt stellt, aber so, dass (nicht eine planende Vorsehung, sondern) eine unbestimmte, sich selbst verwirklichende Kraft (bei Hegel "Gott", bei Marx "Materie") diese Bewegung steuert, in Rede-gegen- und Dialogform.

- Der Neomarxismus beschäftigt sich auch mit Kulturkritik, sozialer (Tiefen-)Psychologie - wobei die Psychoanalyse Freuds sozialistisch angewandt wird - und ist eher anarchistisch ausgerichtet.

Berlin 1968: “Der Aktionsrat zur Befreiung der Frau” beschließt, leere Läden für Erziehungsgemeinschaften zu nutzen. Siehe den formalen Beginn der antiautoritären Erziehung. Seitdem ist antiautoritäre Erziehung ein Erfolgswort geworden. Die Konsequenz: Mehrdeutigkeit! Diese Zweideutigkeit lässt sich in zwei Schlagworten zusammenfassen: der nicht-direktive Anspruch, der permissive Anspruch.

Claartje Hülsenbäck, Jan Louman, Anton Oskamp, *Het rode boekje voor scholieren*, Utrecht/ Antwerpen, Bruna, 1970, ist auf so mancher “Seite typisch für den permissiven Blick, mit 'Erlaubnis(en)', Erlaubnissen, für viel mehr, als die archaischen, gesetzestreuen, traditionsgebundenen Gesellschaften erlaubten: Action, Sex (solo, duo; homosexuell hetero, bi-sex!), Stimulanzien (Drogenkonsum), Kriegsdienstverweigerung und/oder Protestdienst, Dolle Mina ('Boss im eigenen Bauch', meine Damen!), stehen auf der Tagesordnung.

So z.B.: “In der Schule muss es Kondomautomaten geben. “(97). “Wenn die Schule das nicht will, kann einer von euch einen Laden 'eröffnen', der so etwas verkauft.” (97) Oder auch: “In unserer Gesellschaft haben kleine Kinder wenig Gelegenheit, miteinander Sexspiele zu spielen” (91)! Zum “Handlungskonzept” gehören eben “Sex, Drogenkonsum, Kriegsdienstverweigerung, Dolle-Minaship”. All dies wird mit dem Verweis auf Geld (seufz), Ungleichheit, Wettbewerb, Autorität (zu Hause, in der Schule und am Arbeitsplatz, im Alter) und Faschismus in der “etablierten” Gesellschaft gerechtfertigt. Und “Autorität” wird definiert als die Rollenverteilung zwischen “Sprechern” (zu Hause: Vater, Mutter, Onkel/Tante, Nachbarn; Schule: Schulleiter, Rektor, Lehrer; Arbeit; Chef, Chef, Direktor; Alter; Ärzte, Angestellte, Pfleger) und “Schweigern” (zu Hause: Kinder; Schule: Schüler; Arbeit: Angestellte; Alter: Senioren). Diese (vereinfachte, aber schwarz auf weiß geschriebene) Dichotomie definiert “Autorität”, “Herrschaft”.

Auf andragogischer Ebene finden sich nicht-direktive Tendenzen z.B. in den sogenannten Trainingsgruppen (T-Gruppen); der Freudsche (1895) Freilauf, der Gedanken, Vorstellungen, Gefühlen usw. erlaubt, wird von Kurt Lewin (1946) gruppenbezogen verstanden und bald sowohl verbal (durch freies Sprechen) als auch nonverbal (durch Handeln) praktiziert, mal industriell-kommerziell (in Unternehmen), mal spielerisch (“Begegnungs”-Gruppen) gemeint.

All dies erklärt sich aus folgender These: Die “Authentizität” (dass etwas, z.B. ein Gefühl, wirklich (authentisch) “meins” ist (“Je.meinig.keit”, würde Heidegger sagen), dass etwas “dein mein” ist) wird durch die Selbstbeschränkung auf Grund moralischer Verhaltensregeln vermindert, ja abgetötet und zur Heuchelei verstümmelt.

An die Stelle des apollinischen Ideals der Selbstbeherrschung tritt hier die

dionysische Schwelgerei, um ein Wortpaar von Friedrich Nietzsche zu verwenden. Oder mit H. Marcuse: der Logos (den er in seinem Sinne versteht: einseitige (eindimensionale) Betonung von Leistung, Effizienz, rationaler Ordnung) wird durch den Eros (verstanden als spontanes Leben, Kreativität, Gesellschaft, Selbsterzeugung) ersetzt. Man sieht, dass hier die Dichotomie "Rationalismus/Romantik" am Werk ist. Letztlich gibt es keinen großen Unterschied zwischen Permissiven und Nicht-Direktiven. Die Übergänge sind fließend. Beide Stränge stellen die archaische und klassische Moral in Frage. Moral" wird immer zur Heuchelei verzerrt ("Man predigt, was man selbst nicht glaubt"); "Man führt bewusst aus, was man un(der)bewusst nicht glaubt". Indem man diese Karikatur der (etablierten) Moral - es gibt wirklich keine andere als eine etablierte, es sei denn die utopische! - als Ausgangspunkt nimmt man eine taktisch (=rhetorisch) starke Position ein, die als Demagogie wirken kann, vor allem bei Jugendlichen und auch bei entwurzelten Erwachsenen, die in der hochindustriellen Gesellschaft und ihrer "Herrschaft" "Halt" suchen und schmachten. Diese Karikaturen, die scheinbar eine Dosis Wahrheit (und dann noch eine nevralgische) enthalten, haben sogar viele Lehrer, Autoritätspersonen, Priester verunsichert.

Antiautoritäre Erziehung ist irgendwo "sozialistisch". Sozialismus" ist ein Erfolgswort und daher zweideutig. Aber entscheiden wir uns für eine Klassifizierung, auch wenn sie verbesserungswürdig ist: Der "Sozialismus" (= Kollektivismus) ist ein Wirtschaftssystem mit zwei Zielen

(i) Das Eigentum an den Produktionsmitteln (Fabriken, Land usw.) sollte in den Händen einer Art "Gemeinschaft" liegen;

(ii) die Regulierung des gesamten Wirtschaftssystems sollte in die Hände einer "Gemeinschaft" gelegt werden (Produktion und Vertrieb sollten aus der so genannten "freien Marktwirtschaft" herausgelöst und zur "Kommandowirtschaft" werden).

Der Kommunismus geht noch weiter: Abgesehen von den Produktionsmitteln (siehe (i) oben) werden alle Güter unterschiedslos nach ihrem Besitz und Gebrauch vergemeinschaftet ("sozialisiert"), während ihre Verwaltung in die Hände einer Gemeinschaft fällt.

Sozialismus ist also gemäßigter Kommunismus oder Kommunismus ist radikaler Sozialismus. Das ist der Grund, warum die Begriffe so leicht zu verwechseln sind, vor allem bei Menschen, die keine strengen logischen Denker sind. Wir haben gerade gesagt "in den Händen einer Gemeinschaft". In der Tat gibt es da Variationen: Was ist denn "Gemeinschaft"? Auch dieses Wort ist zweideutig. Sehen Sie sich eine Klassifizierung an:

a/ Der Marxismus ("Sozialdemokratie", "wissenschaftlicher Sozialismus" sind

zwei andere Bezeichnungen) versteht unter "Gemeinschaft" die Gesellschaft der Bürger des Staates, an deren Spitze eine demokratisch gewählte Regierung steht (die so genannte politische Demokratie wird mit der Zeit verschwinden und der wirtschaftlichen und sozialen Demokratie weichen);

b/ der Staatssozialismus (Etatismus) versteht unter "Gemeinschaft" den klassischen (politischen) Staat; er will also eine politische Demokratie bleiben; der zweite Punkt, die Kommandowirtschaft, steht auf dem Programm; der erste Punkt, die Übertragung des Eigentums auf die "Gemeinschaft", gehört prinzipiell nicht zum Staatssozialismus; Fazit: hier wird Erleichterung (Vergesellschaftung) verstanden;

- eine Variante war damals der Agrar- oder Ackersozialismus, der etwas weiter geht, d.h. den Boden und den Grundbesitz verstehen will;

- Der Staatssozialismus ist im Grunde ein reduzierter oder partieller Sozialismus, da er im Wesentlichen nur Punkt (ii), die Planwirtschaft, festschreibt;

c/ Der Anarchismus versteht unter "Gemeinschaft" nicht die Gesellschaft der "Bürger" (Sozialdemokratie oder Marxismus), auch nicht die staatliche Regierung sondern prinzipiell von Gesellschaft und Staat unabhängige Arbeitergruppen, die entweder territorial (z.B. kommunal) oder ökonomisch (z.B. die korporative Bevölkerung) zustande kommen:

- eine Variante ist der Syndikalismus, der unter Arbeitsgemeinschaft die Gewerkschaft versteht und daher fordert, dass die Syndikate die Eigentümer der Produktionsmittel und die Führer der Wirtschaft werden....

Entscheidung dieser Mehrdeutigkeit:

„Gemeinschaft“ ist entweder die Gesellschaft (die übergeordnete oder übergreifende Ansammlung von Bürgern; daher Sozialisation) oder der Staat (Verständigung) oder die Arbeitnehmergruppe(n) (Gruppierung, Gewerkschaft).

Die Antiautoritären lehnen sowohl das feudale System (Großgrundbesitzer kontrollieren das Eigentum und den so genannten freien Markt) als auch das kapitalistische System (die hauptsächlich industrielle Bourgeoisie beherrscht das Eigentum und den freien Markt auch in der neokapitalistischen Form, die durch die Anhäufung von Kapital und Macht in Trusts, multinationalen Unternehmen usw. und durch staatliche Interventionen zu ihren Gunsten gekennzeichnet ist) und das faschistische System (parlamentslose, von der Armee unterstützte Einparteienherrschaft, die sowohl mit Feudalismus als auch mit Kapitalismus koexistiert) ab. Daher wird der osteuropäische Kommunismus wegen des stalinistischen Terrors einer Partei und seiner Diktatur und Rechthaberei ebenso verabscheut wie die USA und der Euromarktkapitalismus (bzw.

Neokapitalismus), um einen planetarischen, staats- und kommunismusfreien Sozialismus (nicht-totalitär) aufzubauen.

Auf die Frage, wo der Sozialismus heute zu finden ist, antworten wir mit *J.F. Revel, La tentation totalitaire*, Paris, Laffont, 1976, dass es in der Tat nirgendwo eine wirkliche sozialistische Gesellschaft gibt, sondern nur Fragmente, ob nun faschisiert (vom Kommunismus) oder nicht - von der so genannten Diktatur des Proletariats, und mit großen Nachteilen unter mehr als einem Gesichtspunkt.

- Die Studentenbewegung, die neue Linke, der Gauchismus (zu unterscheiden von la gauche, der Linken), ist viel mehr in den USA selbst geblieben (denn dort will man die Nachteile der wirtschaftlichen (und sozialen und politischen) Freiheit beseitigen, die vorerst immer den Stärksten und Klügsten zugutekommt, und zwar nicht durch die Zerstörung dieser Freiheit selbst (wofür die Totalitaristen der Linken und der Rechten immer eintreten), sondern durch ihre Entschärfung in ihren Auswirkungen und Folgen); In Europa jedoch wurde der Gauchismus praktisch sofort vom Trotzismus, Stalinismus und Maoismus aufgesogen.

- Amada z.B. ist maoistisch (Kris Merckx, insbesondere der Ideologe Ludo Hartens). Die Massen zum Kommunismus zu bringen, ist die Aufgabe, indem man unter den Arbeitern, mit den Arbeitern, die Revolution (und nur die Revolution, und sie gewaltsam zu begreifen) als einziges Mittel zur Beseitigung des (Neo)Kapitalismus, des Faschismus und des russischen Stalinismus vorbereitet und teilweise verwirklicht. Albanien und China sind die Beispiele schlechthin. Es handelt sich nicht um imperialistische Länder (Großmächte) wie die Sowjetunion, in der durch die Konzentration der Macht auf die Wirtschaft der Kapitalismus wiederhergestellt wurde - mit Unterdrückung nach innen und Aggression nach außen als Folge. Ein sozialistisches Regime auf der Grundlage einer allgemeinen Bewaffnung der Arbeiterklasse - das ist das Ziel. Die harte Lehre der Geschichte ist, dass Gewalt und nur Gewalt, aber sozialistisch begründete Gewalt, die Waffe zur Befreiung von der Unterdrückung durch die kleine Clique der Ausbeuter des Großkapitals ist. Mao sagt, dass für den Aufbau einer gewaltfreien planetarischen Gesellschaft nur Gewalt wirksam ist, da das Kapital nur mit Gewalt nachgeben wird. Banden, private Milizen, Einschüchterung - all das ist als Mittel zum großen Ziel gerechtfertigt.

- Man kennt das Ärztekollektiv von Hoboken (Merckx, Leyers), eine Zelle des Maoismus. Vgl. Clarté. Leyers hat es nicht durchgehalten, indem er den Marxismus als bloße intellektuelle Selbstvervollkommnung (Theorie!), nicht als revolutionäre Praxis (mit all ihren Opfern) aufnahm.

- Bezüglich der Gemeinden sei auf *J. van Ussel, inl., Het Communeboek*, Utrecht/Antwerpen, 1970, verwiesen. "Warum verschwinden so viele

Gemeinden? Zum Teil aus denselben Gründen, aus denen auch Ehen scheitern: schlechte Vorbereitung, Menschen, die zusammenleben, die zu viele Probleme haben, um für ein mehr oder weniger harmonisches Zusammenleben mit anderen geeignet zu sein, fehlende Zustimmung der Partner und zu hohe Erwartungen. Auch in manchen Kommunen ist dasselbe zu beobachten wie in Ehen, nämlich dass man in einen Zustand der Lethargie verfällt, dass ein oder wenige Mitglieder alles machen müssen, während die anderen alles verkommen lassen. (...) Es ist auch schwieriger, eine Kommune zum Erfolg zu führen. Der Heirat gehen mehrere Vorbereitungsphasen voraus: die Einführung, die Vereinbarung, gemeinsam zu heiraten, die Verlobung und die Feierlichkeiten. Das zwingt die Beteiligten dazu, darüber nachzudenken, was sie tun. Außerdem ist bei der Ehe alles mehr oder weniger in Normen, Regeln und Gebräuchen festgelegt, während eine Kommune Gefahr läuft, in Anomie (= Abwesenheit von Gesetzen), in einem Morast weltfremder Idealisierungen zu versinken. (...) Allerdings wissen wir, dass religiös geprägte Kommunen besser funktionieren als politisch und wirtschaftlich geprägte Kommunen. Bemerkenswert ist auch, dass Gemeinschaften mit einem klaren Leitertypus nach dem Wegfall der Nicht-Mitglieder und solange der Leiter im Amt ist, gut abschneiden. Andererseits hörten alle Gemeinden mit einem Anführer auf zu existieren, sobald diese Figur verschwand" (S. 26/27).

- Bei uns ziehen Studenten in eine Kommune, um die Einsamkeit und die Langlebigkeit zu verringern. Auch Hochschulabsolventen und Berufstätige tun dies aus ähnlichen Gründen und auch, um eine Arbeitsteilung zu erreichen (Babysitting, Nachhilfeunterricht in der Schule, Reparaturarbeiten zur Erhaltung der Umwelt).

Geografisch sind sie umgezogen: von größeren Städten in kleinere, politische, religiöse Motive kommen zu den bisherigen hinzu. Man denke an den so genannten Revivalismus (Erweckungsbewegung) wie die Jesus-Jugend, die Pfingstchristen (katholische Version: charismatische Bewegung). Auch monastische Erwecker wollen diesen Weg gehen (weil das traditionelle Mönchtum im Schwinden begriffen ist).

- Aristoteles sagt (Eth. Nik.: 6), dass die Menschen nicht das Gute an sich suchen, sondern das realisierbare Gute ('prakton agathon'). Schon Platon erkannte, dass seine Platonopolis ohne die Verwirklichungsbedingungen eine Utopie blieb. Wenden wir diese antike Weisheit auf das heutige Gemeinwesen an: Es ist utopisch, solange es nicht etabliert ist; es unterliegt allen menschlichen Schwächen, sobald es etabliert ist! Und vor allem: ohne Gewissensregeln und ohne Autorität ist sie ebenso wenig lebensfähig, realisierbar wie alles, was es vorher als Gesellschaftsform gab. Nun, das dionysische Leben ist per definitionem ein Leben ohne Gewissen und ohne Autorität. Wird es dem dionysischen Demokraten gelingen, die Gemeinschaft nicht direktiv, ja, permissiv zu

begründen? Warten wir es ab! Die Kommune als eine lebendige Gemeinschaft ohne formale Autoritätsbeziehungen zu definieren, ist eine Utopie; sie zu verwirklichen, ist etwas anderes.

Das autoritäre / unterwürfige Paar.

- Im Mittelpunkt der antiautoritären Erziehung steht natürlich diese Systemchick! Vorurteilsbehaftete Wertschätzung von Herrschaft, Autorität, Macht, Stärke; vereinfachtes Verständnis, dass Weiß-Schwarz die Menschheit in Gut und Böse einteilt, Selbstverherrlichung und Verachtung anderer, die anders sind; vor allem die Einteilung der Menschheit in Starke (die gut sind) und Schwache (die schlecht sind) auf der sozialen Leiter (oben, unten), - siehe die autoritäre Persönlichkeit! Die ständige Bereitschaft, die Schwachen anzugreifen, der Wettbewerbswille, der strenge Ordnungssinn, der Traditionalismus, der Konventionalismus, der strafende Wille gegenüber Andersdenkenden, - das sind einige weitere Charakterzüge.

- Eine autoritäre Erziehung führt laut Caruso zu einem neurotischen Dreiklang aus Angst, Angriffslust und Schuldgefühlen,

- Sicherlich gibt es drei Arten von Neurosen: die Neurasthenie, die mit dem (un(der)bewussten) Bewusstsein steht und fällt, dass man eine Rolle spielen soll, die die eigenen Kräfte übersteigt, ja sie erschöpft (Erschöpfungsneurose).

- Auf diese Grundneurose pflanzeln sich abwechselnd zwei weitere Neurosen auf:

(i) die Psycheasthenie, die sich um eine Rolle dreht, die man nicht übernehmen kann, nicht zu übernehmen wagt, nicht übernehmen will, aufgrund von Selbstzweifeln an der eigenen Berechtigung, diese Rolle zu spielen (Unsicherheit, Angstmüdigkeit, Autoritätsneurose, die zwischen übertriebenen Gewissensängsten und Rebellion gegen Gewissensregeln und Autoritätspersonen schwankt);

(ii) die Hysterie, die sich um die hohe, zu hohe Rolle dreht, die man nicht einnehmen kann, nicht zu übernehmen wagt, die man aber dennoch spielt, und zwar durch Ersatzhandlungen, die vorgeben, dass man die Rolle einnehmen kann, es wagt, die Rolle zu übernehmen: daher die vielen falschen, theatralischen, begehrten extravaganen Ereignisse, die Hysteriker aus dem Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Zuneigung ihrer Umwelt liefern.

Entscheidung:

die zweite, die psychasthenische Neurose, schafft den unterwürfigen Menschen in seiner Umnachtung. Die Antiautoritären behaupten, dass

(i) Familialismus (mit seinen paternalistischen oder überfürsorglichen und bemutternden Tendenzen) und

(ii) Der Kapitalismus (mit seinem Bedarf an ausgebildeten, rein funktionalen

Rollenspielern, die das tun, was man ihnen vorschreibt) züchtet Neurosen. Daher ihr Ansturm auf Familie und Unternehmen, wie sie vom Establishment konzipiert werden. ¹Und gegen die Schule, die paternalistisch-kapitalistisch strukturiert ist: Diese Schule züchtet nur schwache, ja psychasthenische Persönlichkeiten, vollgestopft mit Angst, Schuldgefühlen, Angriffslust, - mit einem Wort "Untertanen".

Marxismus und Autoritarismus.

Die Verschmelzung der Freud'schen Dionysik, das Leben in regellosen und autoritätslosen, nicht-direktiven und permissiven Gemeinschaften, mit der marxistischen Dialektik ist ein Problem: Sind Wasser und Feuer schmelzbar? *P. Stark, Herbert Marcuse/ Karl Popper, Sozialrevolution/ Sozialreform (Eine Gegenüberstellung)*, Baarn, Wereldvenster, 1971, 34v.

"Sokrates sagt irgendwo (...) 'Ich weiß, dass ich nichts weiß, und selbst das kaum (...) Sokrates sagte auch, dass ein Politiker oder Staatsmann weise sein sollte. Er meinte das so: Ein Politiker sollte, mehr noch als andere Menschen, um seine Unwissenheit wissen. Denn er hat eine schwere Verantwortung auf sich genommen!' (...)

Ich stimme mit Sokrates überein. Und hier kann ich meinen Hauptvorwurf gegen alle modernen Marxisten am besten so formulieren: Die Marxisten denken, sie wüssten viel. Es fehlt ihnen an intellektueller Bescheidenheit. Sie stellen ihr Wissen und ihre beeindruckende Terminologie zur Schau. Dieser Vorwurf trifft nicht auf Marx oder Engels zu. Das waren große, originelle Denker mit neuen Ideen, die manchmal schwer zu formulieren waren. (...)

Aber ich werfe den modernen revolutionären Marxisten vor, dass sie große Reden schwingen und versuchen, uns mit wenigen Ideen und vielen Worten zu beeindrucken. Nichts ist ihnen so fremd wie intellektuelle Bescheidenheit. Sie sind also weder bei Sokrates noch bei Kant, sondern bei Hegel in die Lehre gegangen." So Karl Popper, der kritische Rationalist, der behauptet, dass selbst die Naturwissenschaften (mit ihren ungeheuren Erfolgen) nicht aus festem und sicherem Wissen, sondern aus kühnen Hypothesen bestehen (o.c. 35).

Mit anderen Worten, unsere Marxisten sind zumeist wortgewandte Ideologen, aber nur wenig wissenschaftlich im kritischen Sinne dieses Wortes. Genau deshalb sind sie so erfolgreich bei den meist unkritischen Massen.

- Das marxistische Selbstbewusstsein hat in der katholischen, nachkonziliaren Mitte, bei Priestern, Intellektuellen, Religionslehrern usw. große Risse geschlagen: Die Kirche fühlt sich unsicher, "auf der Suche nach Kirche",

“auf dem Weg”! Das ist Bescheidenheit, aber auch Schwäche! Unsere katholische Gemeinschaft ist nicht mehr fähig, Stellung zu beziehen! Überall gibt es plurale Tendenzen, Zweifel an der eigenen Identität, an der eigenen Rolle und Berufung in dieser erschütterten Welt, Entmutigung, Zögern. Die Selbstsicherheit des modernen säkularisierten Intellektuellen, auch des Marxisten, steht in krassem Gegensatz zu diesem katholischen Zweifel an Identität, Rolle und Funktion!

- Im gesamten Westen herrscht auf vielen Ebenen eine unaufgeräumte moralische Krise. Da keine traditionelle Autorität dieser Krise ein Ende setzen kann, beginnen zahlreiche Menschen, sich an andere Autoritäten zu wenden. In der Tat fällt der ganze Schlamassel mit der 'schwarzen Magie' zusammen mit dem Aufschwung des Zen-Buddhismus, der LSD-'Bewusstseinssteigerung' unter der Leitung von Timothy Leary (...), des extremen politischen Engagements, der antiautoritären Erziehung.

In dieselbe Richtung weist die zunehmende Popularität bereits bestehender Sekten wie der Zeugen Jehovas, der Anthroposophen, aller Walden-ähnlichen Experimente von gewisser Dauer, der Mormonenkirche (...). Anmerkung: Dies soll nichts über den möglichen Eigenwert jeder dieser Randgruppen aussagen. Es wird hier lediglich festgestellt, dass die Randgruppen für unzählige Menschen, die die etablierten Kirchen, Institutionen und moralischen Autoritäten nicht mehr akzeptieren können, einen letzten Halt zu bieten scheinen. Es scheint, als ob der in der Pädagogik weit verbreitete Begriff “antiautoritär” so ziemlich alle Phänomene zusammenfasst: Die Menschen suchen nach einer neuen Autorität, nach einem Zeichen von Sinn in einer Zeit höchster Verwirrung und Verzweiflung. Doch nun beginnt sich auch in humanistischen und akademischen Kreisen eine Haltung herauszubilden, die für die Opfer der moralischen Krise unannehmbar ist: ein Antiautoritarismus, der zugibt, dass auch er nur eine begrenzte Vision hat.

Man kann dies aus humanistischen und akademisch-wissenschaftlichen Gründen zu Recht begrüßen; aber man darf nicht vergessen, dass die Masse unserer Mitbürger dem Antiautoritarismus nicht gewachsen ist, dass sie den humanistischen Gesichtsverlust negativ bewerten, so wie sie z.B. in Belgien auch den Gesichtsverlust unserer überragenden moralischen Autorität, der katholischen Kirche, negativ bewerten und dann oft in eine unversöhnliche Starre verfallen, wie z.B. unsere “Besorgte Eltern”. Wenn “antiautoritär” bedeutet, jede Leitnorm aufzugeben, dann macht die antiautoritäre Bewegung den Weg frei für jeden (faschistischen) Demagogen, ein Phänomen, das wir leicht in der so genannten politischen “Abtreibungsdebatte” beobachten können. (So *L. Geerts, Garlos Castaneda: Magier von Beruf*, in Streven, 41;6 (März 1974), 577/578).

- Der Leninismus ist Marxismus, aber militärisch interpretiert. Die

Lohnabhängigen wollen eine gerechte Umverteilung des Einkommens, aber keine materialistisch-kollektivistische Revolution in planetarischem Maßstab. Deshalb hat Lenin (1870/1924) den Marxismus strategisch-taktisch umgedacht und umgeschmiedet. Gewalt, insbesondere der klassische Krieg, der A(toom)-B(acteriologische)- C(hemische) Krieg und - das ist Lenins Erfindung - der psychologische Krieg (perfektioniert von Stalin, Mao, Castro; auch von Hitler, sind die Mittel! Der Leninismus untergräbt heimlich den Willen des Gegners zum Widerstand! Das Volk misstrauisch machen, indem man es misstrauisch macht, siehe 'das' Mittel! Chiang-Kai-Tsjek ("korruptes Regime") Salazar, Caetano (Diktatur) Diem ("korrupt", "verkauft" an die USA), Nixon ("korrupt": Watergate), Thieu ("korrupt"), - Frankreich (Folter in Algerien), Doebcek ("Revisionismus"), Chile ("illegaler Putsch"), Nato ("ständige Kriegsgefahr").

Wir behaupten nicht, dass alle aufgezählten Fälle makellos sind - es gibt keine makellose Macht des Establishments, auch und vor allem nicht die leninistische -: Wir unterstreichen die Rhetorik (die Überzeugungstechniken, die "antiautoritär" sind, aber als Werkzeuge der Manipulation die moralische Krise in unserer Mitte verschärfen).

- In einer zweiten Phase wird daraus eine Polarisierung ("Dialektisierung" sagt der Hegelsche Jargon): Antagonismen (unversöhnliche Gegensätze) werden geschürt! In der Kirche (Integristen/ Progressisten), in der Armee (faschistische/ linke Offiziere), an den Universitäten (marxistische/ gemäßigte Studenten), in den Gewerkschaften (revolutionäre/ unpolitische Gewerkschaften)...

- Es ist zum Beispiel erstaunlich, dass in katholischen Kreisen der so genannte solidarische Weg unter marxistischer Rhetorik begraben wird. Kein Konservatismus (die traditionelle Ordnung), kein Liberalismus (System des Wettbewerbs), kein Marxismus (Klassenkampf), kein Nationalismus (Ethnie- und Nationalitäten-Bigotterie), kein Nationalsozialismus (Rassismus), sondern Personalismus (der Mensch als solidarische Gemeinschaft von Personen) war der Grundgedanke des Katholizismus als Gesellschaftssystem. Der Name "Solidarismus" wurde in Frankreich (1852) von Pierre Leroux als Gegenbegriff zum marxistischen Sozialismus geprägt.)

Die christliche Gesellschaftsordnung ist:

(1) ein privatwirtschaftliches System, soweit es sich durch diese Bezeichnung vom kommunistischen Sozialismus abgrenzt;

(2) ein Arbeitssystem, das den arbeitenden Menschen als Hauptursache für den nationalen Wohlstand betrachtet, hält sich frei von jeder merkantilistischen oder physiokratischen Einseitigkeit;

(3) ein solidarisches Arbeitssystem auf privatwirtschaftlicher Basis im

Gegensatz zum individualistischen "System der natürlichen Freiheit". So Beinrich Pesch, Das christlich-soziale System der Volkswirtschaft, zu Beginn dieses Jahrhunderts.

- Warum hat unsere Kirche ihren Sinn für soziale Identität so weit aufgegeben, dass sie sich auf eine marxistische Analyse der Tatsachen einlässt und sich sofort selbst verleugnet? Die solidarische Botschaft, angereichert mit neueren Erkenntnissen, bietet jedoch immer noch eine nuancierte und solide Soziallehre, die dem Wesen der Kirche entspricht. - Leonor Ossa, "Die Revolution - das ist ein Buh und ein freier Mensch", Hamburg, Furche, 1973). Apropos Lateinamerika: Sogar das Konzil von Chalcedon, das Jesus sowohl als Gott als auch als Mensch bezeichnete, ist der Meinung, dass es dem Erdboden gleichgemacht werden sollte, um soziale Gerechtigkeit in Lateinamerika herzustellen! Jesus ist ein Mensch!

Nur ein rein menschlich gedachter Jesus kann als Befreier der mittel- und südamerikanischen Volksmassen wirken, die Angst vor einer unsichtbaren Welt, erfüllt von unheimlichen Mächten, wie dem Herz-Jesu, einem Arsenal von Volksheiligen, verhindert Empowerment (Individuation) und ist ein Überbleibsel der ödipalen Phase und verhindert marxistische Analyse. - Mag sein, dass Religion in wohldefinierten Formen animistisch-magisch war und ist, doch darin liegt der Urmonotheismus, und der hat immer als soziales Korrektiv gewirkt. Aber das sieht der Marxist nicht, der mit vereinfachenden religionsgeschichtlichen Grundbegriffen arbeitet.

- Ja, unsere religiöse Doktrin und Theologie hat sich der Religion berauben lassen! 'Religion' wird, künstlich nebenbei, mit 'Glaube' gleichgesetzt: Glaube ist säkularisierte Religion, d.h. vom Himmelsglauben, vom sakramentalen Bewusstsein, vom ethischen Kodex auf sakraler Grundlage, von kirchlicher Autorität 'befreite' Religion! Dies wird - nicht als eine der vielen in unserer pluralistischen Gesellschaft normalen Meinungen, sondern - als neue Wahrheit an unsere Jugend weitergegeben. Mit allen Konsequenzen: Gott bzw. Trinität als Schöpfer, göttlicher Weltplan, heilige Geschichte, Inkarnation, Erlösung durch und in Auferstehung, Dekalog, ..., all das wird "in Frage gestellt". Die Menschen lernen nicht mehr, sie fragen: "Macht Religion für uns säkularisierte Menschen noch Sinn?" Mit diesen Fragezeichen müssen sich die jungen Menschen dann den konkreten Aufgaben stellen. Ist die Neurose dann noch weit? Identitätslose Wesen sind zur Neurotisierung verdammt!

- Intellektuell wird unsere Religion, die dennoch seit Jahrhunderten ihre Rolle als Hefe im Hefeteig bewiesen hat, als unverantwortlich für das Forum der modernen Vernunft verunglimpft (Kant, Hume); moralisch wird sie als soziales Unterdrückungsoptium des (oder für das) Volk (Marx, Kant) verunglimpft;

emotional wird sie als Infantilisierung des Individuums verunglimpft (Freud).

Dabei steht der Gegensatz "allmächtiges und allwissendes höchstes Wesen / ohnmächtiger und unwissender Mensch" im Mittelpunkt. Unterwürfigkeit ist die Haupttugend: sie unterdrückt sozial, sie verstümmelt psychologisch. Dies wird der Jugend ohne jede Nuance auf einfache Weise beigebracht! Es ist in der Tat der Atheismus in seiner dreifachen Kritik! - Dabei wird z.B. vergessen, dass die Magie, insbesondere die schwarze Magie, die autoritäre Religion hervorgebracht hat, nicht aber der Himmels Glaube, Kernstück aller Religion (die diesen Namen verdient)

-Wann werden unsere katholischen Theologen, Lehrer ... es wagen, dies wieder zu verkünden und sich auf eine Widerlegung einzulassen? Wohin ist die religiöse Identität unserer Kirche geflogen? Hat unsere katholische Identität denn keinen Platz in einer pluralistischen Gesellschaft? Besteht das "Verständnis" für "diese Erde" darin, blind zu akzeptieren, was Andersdenkende, Andersgläubige, sagen (oft ohne ernsthafte Argumente, oft nicht einmal Halbwahrheiten als Grundlage)?

Weisheit der Elternschaft.

Strasser definiert die Erziehungsbeziehung als Synthese von Führen und Wachsen lassen, die in der vorwissenschaftlichen Erziehungspraxis wurzelt. Kein "Fatalismus", keine "transzendente Freiheit", sondern die Verschmelzung von beidem, so Herbart, macht Erziehung aus. Das ist die katholische pädagogische Identität. Der Erzieher ist Erfüllungsgehilfe (subsidiarius), sagt die mittelalterliche scholastische Denkweise; er ist kein Ersatz für das zu *erziehende* Kind oder den Erwachsenen. Die antiautoritäre Erziehung erinnert uns an die Einseitigkeit der Darstellung, indem sie unsere Synthese korrigiert. - Oder wie G. Snyders, *Pédagogie progressiste*, 1971, es dialektisch ausdrückt: die Rolle des Erziehers, bewaffnet mit dem Ton und den Beispielen, mit den Normen, mit der Autorität, mit Sanktionen, wenn nötig, - ja, aber auch mit einem Auge für die Individualität des Kindes, mit einem Sinn für seine Selbstaktivität, für seine Initiative, für seine Beteiligung und sein Interesse. Verschmelzung von klassischer und neuer Pädagogik, aber nicht Normen des autoritätsfeindlichen dionysischen Rausches! - Warum nicht die Antiautoritären mit dieser elementaren Synthese ansprechen? Sicherlich sind sie in einem pluralistischen Kontext nicht die einzige Weisheit, nur eine Meinung!

Die Kritik an der antiautoritären Erziehung wird uns mit der Zeit und der Etablierung der antiautoritären Erziehung anstelle der Utopie zusammen mit ihrer Ideologie (d.h. ihrer scheinwissenschaftlichen Beschreibung) die realen Ergebnisse zeigen. So erfährt man, dass ein gewisser R. C. Robertiello, Psychiater

in New York, der sich intensiv mit Patienten um die zwanzig Jahre beschäftigt, zu dem Schluss gekommen ist, dass das Versagensyndrom zum auffälligen Merkmal der Produkte der neuen (und unter anderem bereits nicht-direktiven, ja permissiven) Erziehung wird. Sympathische Wesen, süß, ungehemmt, kontaktfreudig gegenüber dem anderen Geschlecht, usw.!

Aber wenn sie dem Elternhaus entwachsen sind und in die harte, steinharte amerikanische Geschäftswelt oder sogar in die höheren Institutionen eintreten, erweisen sie sich als bemerkenswert wehrlos: Sie fühlen sich ohnmächtig und zum Scheitern verurteilt.

- Der Grund, sagt R., ist die nicht-ludische Natur der realen Welt für Menschen, die ludisch erzogen wurden. Da sie nicht gedemütigt und nicht an Grenzen gewöhnt waren, stießen sie auf das steinharte "echte" Leben (Freuds sogenanntes Realitätsprinzip!).

- Als Therapie betont Dr. Robertiello zwei grundlegende Punkte:

(i) der intime, körperliche und menschliche Kontakt der Mutter mit dem Kind (indische Mütter tragen ihre Kinder bis zu zwei Jahre lang auf dem Rücken getragen; - dies gibt den indischen Kindern Sicherheit, ein Gefühl der Geborgenheit, so dass Angst praktisch unmöglich wird, in dieser frühesten Kindheit, und, sofort, die Grundlage der Neurose; unsere "modernen" Mütter lassen sie oft allein oder in fremden Händen mit den Folgen);

(ii) ab dem zweiten und dritten Lebensjahr muss die Mutter ihr Kind allmählich und behutsam loslassen, physisch und psychisch, aber so, dass es lernt, den Willen der Mutter (des Vaters) auszuführen, wenn nötig durch ausdrückliche autoritative Befehle und/oder Verbote; dies, um im unreifen, naiven Geist des Kindes kein falsches verspieltes Bild von der Realität entstehen zu lassen es muss so früh wie möglich Aufgaben übernehmen und ab dem zehnten Lebensjahr lernen, sich durch eigene Arbeit ein Taschengeld zu verdienen, um in den Teenagerjahren zu lernen, ein eigenes Bild zu haben (Frisur, jugendlich dekoriertes Zimmer, Wahl der Kleidung, Schuhe, aber vom eigenen (ausreichenden) Taschengeld), abgesehen vom "Recht" auf schlechte Kumpels (besonders zwischen zwölf und achtzehn Jahren hält Dr. R. den Jugendlichen für unfähig, sich gegen den Verfall durch den Umgang mit falschen Kameraden zu wehren; notfalls müssen die Eltern mit sehr strengen Mitteln reagieren, sagt er) und auch gegen den Tabakkonsum (der strikt verboten werden muss.) Das klingt nach der Erziehungsweisheit aller Jahrhunderte. Wenn die Darstellung von Robertiellos Ansichten richtig ist, handelt es sich um eine erste Kritik an der Selbstverständlichkeit der antiautoritären Erziehung als dionysische Demokratie, als spielerische Demokratie.

Sofistik

Besonders faszinierend ist die vergleichende Untersuchung der gegenwärtigen antiautoritären Erziehung im Hinblick auf die griechische Sophistik. Diese Bewegung entstand aus der großen Krise der antiken griechischen Religion und vorsokratischen Philosophie. Wir beziehen uns hier auf den ionischen Begriff der Materie und den Nominalismus im Sinne von Parmenides. Dieser parmenideische Nominalismus beinhaltet die Überzeugung, dass die den konkreten Dingen innewohnende Natur nur ein Etikett ist, ein „nomen“, ein vereinbarter Name angesichts der mystischen Einheit der Welt. Auch der heraklitische Mobilismus hat zu dieser Krise beigetragen. Er geht davon aus, dass alles unbeständig ist und eine reine Veränderlichkeit aufweist. Außerdem hat die antike griechische Philosophie mit Demokrit den Materialismus und den Hedonismus, eine Genusmoral. All diesen Ansichten lag ein gewisser Skeptizismus zugrunde, ein Zweifel an allem, was höher und heiliger ist und was die antike Tradition seit Jahrhunderten kannte. Diese skeptische Haltung ähnelt bezeichnenderweise dem, was sich bei uns seit der Aufklärung im XVII-XVIII Jahrhundert bis heute entwickelt hat.

Dagegen standen die Pythagoräer, Sokrates (wenn auch zögernd und halb), Aristoteles, die Stoa (auch zögernd und halb), die spätantiken Theosophien (Neo-Pythagor., Neo-Platon., dann aber pantheistisch; - auch die Kirche bezog Stellung gegen den Skeptizismus, aber biblisch (Jahwe- bzw. Trinitätsglaube). Auf dieser Grundlage entwickelten sich die Patristik, später die Scholastik.

- Die nachkonziliare Krise kann als eine subtile Sophisterei des Katholizismus skizziert werden. Wird die Kirche auch jetzt die Krise überwinden? Stat sacrum, dum volvitur orbis: das Heilige steht, die Welt geht unter!

A. T'Jampens
1970